Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Herzog-Max-Straße Nr. 4.

INHALT:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Herzog-Max-Straße 4 / Fernsprecher 93099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 42 — München, 19. Oktober 1928 — 15. Jahrgang

Das „Jüd. Echo“ ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363

1928 Wochenkalender 5689

	Oktober	Marcheschw.	Bemerkungen
Sonntag	21	7	
Montag	22	8	
Dienstag	23	9	
Mittwoch	24	10	
Donnerstag	25	11	
Freitag	26	12	
Samstag	27	13	לך לך

Das Jüdische Echo

Nummer 42 | 19. Oktober | 15. Jahrgang

Colonel Wedgwood

Einer der bedeutendsten und einflußreichsten nichtjüdischen Freunde des jüdischen Volkes und insbesondere des Wiederaufbaues Palästinas, der gewesene englische Minister und bekannte Politiker Col. Josiah O. Wedgwood, wird Mitte Oktober zu einem mehrtägigen Aufenthalte in Deutschland eintreffen. Am 23. Oktober wird er in einer Veranstaltung des Münchener Keren Hajessod im Cherubinsaal, an der auch Botschafter Graf Bernstorff teilnehmen wird, zu den Münchener Juden sprechen. (Auskünfte erteilt das Büro des Keren Hajessod, Herzog-Rudolf-Straße 1, Tel. 297449.)

Neben Macdonald, Lloyd George und insbesondere Balfour ist Col. Wedgwood ein überzeugter Anhänger der Idee der Errichtung einer jüdischen Heimstätte in Palästina. Nach einem tatenreichen Leben ist Wedgwood zu dieser Überzeugung gelangt. Er ist heute ein Mann von 55 Jahren und stammt aus einer Familie, die ihren Ruhm vor allem der Ausübung einer berühmten Porzellankunst verdankt. Wedgwood selbst hat über seinen Werdegang ein interessantes Buch geschrieben. Von Beruf ist er Schiffsbauer, während des Krieges diente er als Kapitän in Südafrika und blieb nach Schluß des Krieges im Lande als Kreischef eines großen Verwaltungsbezirkes. Nach England zurückgekehrt, wurde er in das Unterhaus gewählt, dem er seit 1906 angehört. Er war ursprünglich Liberaler, ging aber 1918 zur Arbeiterpartei über, zu deren führenden Männern er zählt. Während des großen Krieges hatte er verantwortliche Missionen in Mesopotamien, Sibirien und Amerika. Im Jahre 1923 berief ihn Macdonald in sein Ministerium.

Wedgwood genießt in England weit über seine Partei hinaus großes Ansehen und ist als glänzender Redner und als selbständiger Denker bekannt. Für die Sache des jüdischen Palästinas hat sich Wedgwood von jeher mit besonderer Energie eingesetzt, so daß er in der englisch-politischen und intellektuellen Gesellschaft als einer der hervorragendsten Verfechter des Gedankens der jüdischen Heimstätte gilt. In zahlreichen Reden und Anfragen im Unterhaus ist Wedgwood für die Sache des Palästinaaufbaues eingetreten und hat entscheidend dazu beigetragen, die öffentliche Meinung Englands für das jüdische Palästina zu gewinnen. Im Herbst 1926 hat Wedgwood Palästina besucht, das Land eingehend besichtigt und mit der Regierung und den jüdischen Aufbauinstanzen ausführliche Unterredungen gepflogen. Nach seiner Rückkehr gab er bei einem zu seinen Ehren in London veranstalteten Empfange seiner Begeisterung über die bisherigen jüdischen Leistungen in Palästina Ausdruck. Seine politischen Ansichten über die Bedeutung des Palästinawerkes formulierte Wedgwood in einer berühmt gewordenen Broschüre "The Seventh Dominion", in der er von einem Bündnis zwischen Engländern und Juden die größten Vorteile für Palästina, das jüdische Volk, den Weltfrieden und die allgemeine Kultur sich verspricht. Das Buch von Wedgwood hat innerhalb der englischen Gesellschaft das Interesse für das jüdische Palästinawerk bestärkt. Kurz nach Erscheinen des Buches schlossen sich die Freunde des jüdischen Palästinaaufbaues in England, insbesondere Parlamentarier aus allen Parteien, zu einer großen Pro-Palästina-Organisation zusammen, wobei Wedgwood wiederum führend tätig war.

Wedgwood ist ein Vertreter der fortschrittlichen Ideen. Ein warmer Anhänger der sozialen Gerechtigkeit und der im Völkerbunde repräsentierten Gedanken, tritt er für eine gerechtere gesellschaftliche und staatliche Ordnung ein. Er propagiert einen wahren Bund der Völker unter sorgfältiger Rücksichtnahme auf die kulturellen Differenzen der einzelnen Nationen. Im jüdischen Volke erblickt er den legitimen Erben der hohen ethischen Gedanken, die in der jüdischen Lehre besonders in den Büchern der Propheten niedergelegt sind. Aus diesem Grunde erachtet er die Förderung der jüdischen Aufbauarbeit in Palästina für eine Pflicht der gesamten Kulturmenschheit, und oft hat er seinem Stolze als Engländer Ausdruck gegeben, daß das Schicksal gerade dem englischen Volke die Rolle zugewiesen hat, den Juden bei der Errichtung ihrer Heimstätte an besonders sichtbarer Stelle zu helfen.

Die Freunde des jüdischen Palästinas in Deutschland werden in Wedgwood einen Mann kennen-

Neuer Skandal an der Klagemauer

Jerusalem, 15. Oktober. (JTA.) Die Araber haben begonnen, die Klagemauer zu verbauen, indem sie zunächst über derselben eine neue Schicht Steine legen. Die Erregung unter den Jerusalemer Juden über diesen Gewaltstreich der Araber ist ungeheuer.

Der Präsident der Jerusalemer jüdischen Gemeinde, Herr Meyuchas, erschien beim Distriktskommissar von Jerusalem, Major Keith-Roach, und überreichte ihm einen geharnischten Protest der Gemeinde gegen die Verbauung der heiligsten religiösen Stätte der Juden. Der Distriktskommissar erwiderte, die Araber seien berechtigt, an der Klagemauer, die territorial ihnen zugehört, Bauarbeiten vorzunehmen.

Der Leiter der Zionistischen Exekutive Palästinas, Oberst F. H. Kisch, erschien beim stellvertretenden Oberkommissar, H. C. Luke, und überreichte ihm einen Protest der Exekutive gegen die Gewaltmaßnahme der Araber.

Auch in nichtjüdischen Kreisen, die an der Erhaltung historisch denkwürdiger und religiös ehrwürdiger Stätten interessiert sind, macht sich eine Protestbewegung gegen die Verschandelung der Klagemauer bemerkbar; man erwartet, daß die gleichen Kreise überall in der Welt sich dieser Protestbewegung anschließen werden.

*

Diese Vorgänge werden immer unverständlicher und es scheint höchste Zeit, daß sich die Londoner Regierung in ganz unmißverständlicher Weise über ihre Absichten in bezug auf die Klagemauer äußert.

lernen, der aus genauester Sachkenntnis ein Freund unserer Sache ist, und der weder Zeit noch Mühe scheut, sich immer wieder in den Dienst des Palästinaaufbaues zu stellen. Wedgwood hat im vorigen Jahre die Tschechoslowakei und Österreich besucht, und dieses Jahr hat er sich aus eigenem Antrieb wiederum in den Dienst der Aufklärung und Belehrung über den Aufbau Palästinas gestellt. Die deutschen Juden und besonders die Münchener werden ihn, so hoffen wir, mit jener Achtung empfangen, die er als einer der besten Freunde des jüdischen Volkes in aufopferungsvoller Arbeit verdient hat.

*

Einige besonders interessante Stellen aus dem "Seventh Dominion" Wedgwoods werden unseren Lesern einen lebendigen Eindruck von dessen Persönlichkeit vermitteln.

„Der Angelsachse wünscht mehr als irgendein anderer mit dem Juden zu sympathisieren und er würde gerne für die letzten 2000 Jahre (der Judenverfolgung und Unterdrückung. D. Red.) aufrechnen. Er würde es vorziehen, in gegenseitiger Achtung miteinander zu verkehren; er hat für den Juden eine Art von Zuneigung, die vielleicht ein bißchen von oben herab, aber auch ein wenig nervös ist — nervös wegen der geistigen Kraft der Juden. Engländer und Jude, beide sind Geldverleiher und unbeliebt; beide sind sie Wanderer unter fremden Völkern; beide sind sie Händler, und wenn wir oft auf diejenigen, mit denen wir handeln, herunterschauen, so tun wir nur, was auch die Juden tun. Auch wir finden im Alten Testament oder in der Thora die genügende Rechtfertigung für all das, was in unseren Beziehungen mit der Menschheit Rechtfertigung verlangt. Auch wir können über uns selbst lachen, so sicher sind wir, in Wirklichkeit das auserwählte Volk zu sein. Da wir all dies gemeinsam haben, ist es kein Zweifel, daß wir den Juden besser verstehen, als diejenigen, denen das Alte Testament noch nicht von Kindheit anvertraut ist. Der Fremde denkt, wenn er das Wort „Jude" hört, an einen Auflauf in der Straße; uns bringt das Wort Salomon und Moses tausend Kindergeschichten in Erinnerung; so oft haben wir ihre Namen für unsere eigenen Kinder gebraucht, daß sie uns nun unsere Väter zu sein scheinen, besonders unsere puritanischen Vorfahren, an die wir nur gute Erinnerungen haben. Als meine Ahnen die Aristokraten bei Wigan Lane und bei Naseby niedermähten, waren sie bewaffnet mit den Namen Aaron und Abner und sie versammelten sich zum Waffengang, indem sie den Gott Israels in der Sprache der Propheten anriefen."

*

„Die gegenwärtige englische Generation hat (in bezug auf die Juden. D. Red.) mehr als die früheren gesehen, was Ärger einerseits und Sympathien anderseits erregen kann. Das kaiserliche Rußland sandte die schwarzen Hundertschaften aus, die die Pogrome veranstalteten und durch die russischen Ghetti streiften, jedes Alter und jedes Geschlecht im Namen Christi schlagend. Das rote Rußland folgte, und die Juden starben Hungers; die weißen Armeen von Wrangel und Denikin schlugen Juden als Bolschewisten; und Petljuras Grüner Terror vervollständigte den Massenmord der Unbewaffneten. Die Völker, die den Krieg verloren hatten, fanden den Sündenbock in den Juden; die Völker, die ihn gewonnen, verbargen ihre Gewinne hinter dem pöbelhaften Schrei von den jüdischen Kriegsgewinnlern. Antisemiten ermordeten Rathenau und Eisner in Deutschland und in Ungarn begruben sie, als eine spassige Angelegenheit, Juden lebendig. Diese Dinge sind uns so gegenwärtig, daß sie im Gedächtnis verbleiben und nicht so sehr Sympathie für die Juden erregen als Verachtung aller Nationen, in denen sie sich ereigneten. Allmählich werden solche Länder, wie Polen, Ungarn und Rumänien, für den englischen Geschmack unausstehlich; daß Professor Cusa und seine Rumänen es wagen, Juden zu verfolgen, beleidigt schließlich uns selbst. Palästina ist unter unserer Schutzherrschaft und alle, die gegen die Juden sind, sind gegen uns."

*

„Weil die Juden immer in der Lage der Rechtssuchenden waren, weil sie niemals selbst Recht gewähren konnten, so bitten sie wie die britische Arbeiterklasse zu viel und erwarten zu wenig. Ihnen fehlt das Vertrauen auf ihr Recht und auf sich selbst. Der Zionismus tut nun für die Juden, was die Labour Party für die britische Arbeiterklasse tun will. Er schafft Selbstvertrauen und körperliche Selbstachtung. Die Juden verbergen nun nicht länger mehr die Tatsache, daß es mit den Juden in Palästina vorwärts geht; daß sie dort Jugend und Kraft ihres Volkes beweisen. Dort geschehen Dinge, auf die man national stolz sein kann. Sie waren nicht sicher, daß sie es tun könnten, aber jetzt glauben sie, daß sie es besser tun können, als irgendein anderes Volk. Noch besser: sie sehen, daß andere Völker stolz auf ihre Bekanntschaft werden, daß sie ihre Augen reiben vor Verwunderung über den Juden hoch zu Roß und ihren Augen nicht trauen. Der Zionismus setzt alle Juden in den Sattel, obwohl die meisten von ihnen nicht hoffen, Zion zu sehen, und so macht er Männer aus den Juden; wo er einmal Wurzel gefaßt hat, werden Pogrome lächerlich und gefährlich. Ich unterschätze nicht den Stolz, der daraus entspringt, daß man einen nationalen Platz auf der Weltkarte hat, aber die Art, in dem ihre Leute diesen Platz ausfüllen, hat den Juden allgemeine Beachtung verschafft. Zuletzt lächeln die Völker dazu und sagen mit einer neuen Betonung: ‚D i e s e M e n s c h e n s i n d J u d e n.'"

*

„Die Veränderung in der Haltung (verschiedener Völker den Juden gegenüber. D. Red.) ist nicht allein der zionistischen Propaganda und dem Erfolg in Palästina zu verdanken; das Bündnis der Zionisten mit England hat den Menschen die Augen geöffnet. Großbritannien versuchte offenbar ‚aus den Juden etwas herauszuschlagen'; in einer Welt der Realpolitik, so sagt man sich, geschieht nichts aus uneigennützigen Motiven. Man nimmt also an, daß wir versuchen, von ihnen irgendwelchen politischen, kommerziellen oder finanziellen Vorteil zu erhalten. Aber wenn es unsere Zeit wert ist, Freundschaft mit den Juden zu schließen, so muß für andere Völker das gleiche gelten. ‚Schließlich

geschieht durch Höflichkeit noch kein Schade; wenn die Engländer es für richtig halten, den Juden den Hof zu machen, warum sollen wir das nicht auch tun? Trotz des Völkerbundes kann niemand sagen, ob man nicht einmal Freunde braucht. Vielleicht sind die Juden doch wertvolle Bürger, auch wenn sie nicht Christen sind.'"

Wedgwoods Empfang in Berlin

Empfang beim Reichskanzler — Kundgebung des Keren Hajessod

Col. Wedgwood ist Sonntag in Berlin eingetroffen und wurde von den Vertretern der Zionistischen Vereinigung und des Keren Hajessod an der Bahn empfangen.

Sonntagabend hat Wedgwood einer Einladung zur Landeskonferenz der deutschen Poale-Zion Folge geleistet und dort eine Ansprache gehalten.

Montagvormittag stattete Col. Wedgwood dem britischen Botschafter einen Besuch ab. Sodann wurde der Gast in Begleitung des Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr Blumenfeld, vom Reichskanzler in längerer Audienz empfangen, wobei auch der Zweck der Anwesenheit Wedgwoods in Deutschland, das Palästinawerk, besprochen wurde.

Montagabend fand im großen Saal von Kroll die erste

große Kundgebung

statt, zu der der **Keren Hajessod** (Jüdisches Palästinawerk) eingeladen hatte.

Der Vorsitzende, Herr Blumenfeld, begrüßte die erschienenen Ehrengäste, darunter den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Otto Braun.

Sodann wurde folgendes Begrüßungsschreiben zur Verlesung gebracht:

Die Begrüßung der Reichsregierung

Sehr geehrte Herren!

Wie ich Ihnen bereits mitteilen mußte, ist es dem Herrn Reichskanzler zu seinem lebhaften Bedauern nicht möglich, an Ihrer festlichen Veranstaltung am kommenden Montag persönlich teilzunehmen. Der Herr Reichskanzler wird sich jedoch freuen, Colonel Wedgwood während seines Aufenthaltes in Berlin zu empfangen und sich von ihm über die Eindrücke, die er in Palästina empfangen hat, berichten zu lassen.

Die deutsche Regierung hat wiederholt Gelegenheit genommen, ihre Stellung zum Jüdischen Palästinawerk darzulegen. Der Gedanke, zum Aufbau Palästinas die Juden aller Länder heranzuziehen, die von der Sehnsucht getrieben werden, in produktiver Arbeit die Grundlage eines sozial, wirtschaftlich und kulturell neuen Lebens zu schaffen, fand lebhafte Sympathien und ernste Würdigung bei allen denen, die in diesem Werk eine dem Frieden und der menschlichen Gesittung dienende Tat erblicken.

Mit hoher Befriedigung dürfen wir uns daher des Umstandes erinnern, daß in dem vom Völkerbundsrat für Palästina erlassenen Mandatsstatut, das auch für Deutschland als Mitglied des Völkerbundes bindend geworden ist, der Judenheit das Recht auf Einrichtung eines jüdischen nationalen Heimes verbrieft worden ist.

Ich freue mich, immer wieder feststellen zu können, daß es Ihnen gelingt, durch Ihre Arbeit die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas zu fördern, und daß hervorragende Persönlichkeiten, die Palästina besucht haben, unter dem Eindruck der dort geleisteten Arbeit aktiv für Ihr Werk eintreten. Um so mehr bedauere ich, der ich selber seit Jahr und Tag dem Pro-Palästina-Komitee angehöre, am kommenden Montag durch anderweitige dringende Abhaltung am Erscheinen gleichfalls verhindert zu sein. Ich wünsche aber auf diesem Wege Ihrer Veranstaltung den besten Verlauf und Ihren Arbeiten weiterhin vollen Erfolg.

Mit vorzüglicher Hochachtung

sehr ergebenst

gez. Dr. Pünder.

Der Stellvertreter des Außenministers, Staatssekretär von Schubert, der von Berlin abwesend ist, sandte ein Entschuldigungsschreiben, worin es heißt: „Der Herr Staatssekretär, der stets an den Bestrebungen des Palästinawerkes ein lebhaftes Interesse genommen hat, bedauert besonders wegen seiner Abwesenheit von hier gerade an diesem Vortragsabend nicht teilnehmen zu können, er wünscht jedoch aufrichtig ein gutes Gelingen der Veranstaltung."

Blumenfeld teilt mit, daß der britische Botschafter durch den gleichzeitig stattfindenden Macdonald-Abend am Erscheinen verhindert ist und einen herzlichen Brief gesandt hat, in dem er seiner Sympathie für das Aufbauwerk Ausdruck gibt und betont, welche Bedeutung für Palästina die Unterstützung des allweltlichen Judentums hat. Auch Professor Einstein, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat einen herzlichen Begrüßungsbrief gesandt.

Hierauf ergriff, stürmisch begrüßt,

Col. Wedgwood

das Wort. Er begann seine Rede in deutscher Sprache, die er gut beherrscht, und fuhr dann englisch fort. In temperamentvollen, vom Feuer echter Überzeugung durchglühten Worten legte er dar, was ihn zu einem leidenschaftlichen Verfechter der zionistischen Sache gemacht hat.

Nach der mit stürmischem, langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ansprache richtete Prof. Franz Oppenheimer einen warmen Appell an die Versammlung, auch den Geldbeutel für das Palästinawerk zu öffnen und den Wechsel einzulösen, den Theodor Herzl mit seinem Blut geschrieben hat. Nach einer Teepause hielt Chefredakteur Prof. Georg Bernhard seine Rede über „Die Bedeutung des Palästinaaufbaues für die Juden und die Welt", in der er sich in wärmsten Worten für die Förderung des Palästinawerkes und den Keren Hajessod einsetzte. Die Schlußansprache hielt Herr Willy Dreyfuß, Mitglied des Präsidiums des Keren Hajessod. Der Vorsitzende, Herr Blumenfeld, teilt mit, daß neue Zeichnungen für den Keren Hajessod in der Höhe von zusammen 100 000 Mark abgegeben worden sind, darunter eine zu 20 000 und eine zu 10 000 Mark. Damit wurde der sehr gelungene Abend geschlossen.

Die „neutrale" Palästinakonferenz

Vorverhandlungen Weizmanns und Sachers mit Louis Marshall — Politische Besprechungen in London — Die unzulängliche Einwanderungsverordnung der Palästinaregierung

London, Anfang Oktober.

Die Zionistische Exekutive richtet gegenwärtig ihr Hauptaugenmerk auf die für den 20. und 21. Oktober in den Vereinigten Staaten festgesetzte „neutrale Konferenz zur Behandlung von Palästinafragen", in der die Beschlüsse der Londoner Konferenz zur Erweiterung der Jewish-Agency einer realen Durchführung zugeführt werden sollen. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Weizmann, der in den letzten Tagen in Paris weilte, wo er mit jüdischen Persönlichkeiten Frankreichs über Fragen der Zusammenarbeit von Zionisten und Nichtzionisten im Palästinaaufbau konferierte, reiste am 10. Oktober nach Amerika, um noch vor der neutralen Palästinakonferenz mit der Marshallgruppe Fühlung zu nehmen. Zur Führung eingehender Vorverhandlungen ist das Mitglied der Zionistischen Exekutive, Harry Sacher, bereits früher nach Amerika abgereist. Zur Vorbereitung der Newyorker Verhandlungen haben in London innerhalb der Exekutive eingehende Beratungen stattgefunden, in denen die Beschlüsse des 14. und 15. Kongresses sowie die Berliner Resolutionen des Zionistischen Aktionskomitees nochmals analysiert wurden. Es ist Herrn Sachers Aufgabe, vor allen Dingen die Bedeutung der Berliner Beschlüsse des Aktionskomitees in den jetzt beginnenden Besprechungen klarzulegen. Die Exekutive hat ihre Zustimmung dazu erteilt, daß alle Expertenberichte von wesentlicher Bedeutung im Druck veröffentlicht werden.

Dr. Weizmann hat während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in London im Kolonialamt hauptsächlich die Fragen der Immigration, des Haifaer Hafenbaues und die Vorgänge an der Klagemauer sowie die allgemeine politische Haltung der Regierung gegenüber dem Zionismus behandelt. Er und Dr. Brodetsky hatten auch Unterredungen mit dem neuen High Commissioner von Palästina, Sir Robert Chanceller. Während seines Aufenthaltes in Amerika wird Präsident Weizmann auch der vom United Palestine Appeal für den 11. und 12. November einberufenen amerikanischen Palästinakonferenz beiwohnen, an der (ebenso wie an der neutralen Konferenz mit den Nichtzionisten) auch Lord Melchett teilnehmen wird. Diese Konferenz wird darüber Beschluß zu fassen haben, in welcher Form die Aufbringung von Mitteln für das Palästinawerk unter den amerikanischen Zionisten weitergeführt werden soll. Ende November kehrt Präsident Weizmann voraussichtlich aus Amerika zurück und wird dann eine kurze Reise nach Belgien und Deutschland unternehmen. Er beabsichtigt, von Mitte Dezember bis Ende März einige durch Reisen nicht unterbrochene Monate intensivster Tätigkeit der politischen Arbeit in London und sodann anschließend in Jerusalem, wohin er Ende März reist, zu widmen.

Die Zionistische Exekutive hat durch Eingabe vom 30. August 1928 die vom Aktionskomitee beschlossenen Resolutionen über Fragen der Einwanderung der Palästinaregierung unterbreitet. Die Eingabe an die Regierung fordert, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Aktionskomitees, die Ersetzung der Einwanderungsverordnung vom Jahre 1925 durch ein neues Gesetz und kündigt an, daß die Exekutive Vorschläge für diese Gesetzreform unterbreiten wird.

Die Eingabe wendet sich auch gegen die von der Regierung beabsichtigte Heraufsetzung der Kapitalsgrenze für Einwanderer mit eigenen Mitteln. Es wird vorgeschlagen, daß die britischen Konsularbehörden in New York, Warschau, Bukarest und Paris bevollmächtigt werden, Visen an Einwanderer dieser Kategorie ohne die umständliche Prozedur der Rückfragen in Jerusalem zu erteilen, und daß für London entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Die Eingabe fordert ferner Einwanderungserleichterungen innerhalb der Kategorie der sogenannten Angehörigen, insbesondere für Verlobte und Großeltern.

In einer besonderen Eingabe, die durch wiederholte mündliche Verhandlungen unterstützt wurde, hat die Exekutive der Regierung das Gesuch für die **Gewährung von 1000 Zertifikaten für neue Ein-**

wanderer ohne Mittel (Chaluzim) unterbreitet. Das Gesuch bezieht sich auf das erste Halbjahr 5689. Da außerdem bereits früher für politische Flüchtlinge aus Rußland 200 Zertifikate angefordert worden sind, so umfaßt die jetzt geplante Immigrationsaktion 1200 Personen.

Bei dieser Anforderung von Zertifikaten werden nicht die Hafenarbeiten in Haifa sowie andere Regierungsarbeiten in Betracht gezogen.

Die Sicherung jüdischer Arbeit beim Hafenbau in Haifa ist heute ein wichtiges Problem, um so dringender, als die Palästinaregierung ihren ursprünglichen Plan, die Arbeiten in eigener Regie auszuführen, aufgegeben hat und die Arbeiten im Wege der Offertenkonkurrenz vergibt. Darüber hat die Exekutive ein Memorandum mit eingehenden Vorschlägen an die Regierung ausgearbeitet.

Die nächsten zionistischen Tagungen

Wie vom Organisationsdepartement der Zionistischen Exekutive in London mitgeteilt wird, werden in der nächsten Zeit die folgenden zionistischen Tagungen stattfinden: vom 21.—23. Oktober die Landeskonferenz der Zionistischen Organisation Italiens in Mailand und vom 31. Oktober bis 1. November die Landeskonferenz des Zionistischen Landesverbandes für Westgalizien in Krakau.

Kampf für den schulfreien Sabbat

Urteil gegen den Leipziger Gemeinderabbiner Dr. Felix Goldmann

Leipzig, 10. Oktober. (JTA.) Noch in aller Erinnerung ist der vor etwa acht Jahren von dem damaligen sozialistischen Kultusminister Sachsens, Dr. Fleißner, herausgegebene Erlaß, wonach jüdische Schulkinder nicht einmal an den höchsten Feiertagen, Rosch-Haschonoh und Jom Kippur, von der Schule fortbleiben dürfen und auch an diesen Tagen vom Schreiben nicht zu dispensieren sind. Die Reichsregierung war damals eingeschritten und hatte die Aufhebung dieses Erlasses durchgesetzt. Es folgte die sächsische Ministerialverordnung vom 9. März 1923, wonach die jüdischen Kinder zwar am Rosch-Haschonoh und Jom Kippur vom Unterricht befreit, dagegen an den sonstigen Feiertagen und an den Sabbat-Tagen lediglich vom Schreiben, Zeichnen und von Handarbeiten zu dispensieren sind. Zu bemerken ist, daß die „Adventisten" (Angehörige einer christlichen Sekte, die den Sonnabend statt des Sonntags feiern) im Freistaat Sachsen auf Grund einer besonderen Ministerialverordnung ihre Kinder an den Sonnabenden nicht zur Schule zu schicken brauchen.

Der Leipziger Gemeinderabbiner, Herr Dr. Felix Goldmann, der Vorkämpfer für das Recht auf den schulfreien Sabbat in Sachsen, ist nun zur Selbsthilfe geschritten und hat seinen Sohn vom Besuch der öffentlichen Grundschule an den Sabbat-Tagen ferngehalten. Er erhielt daraufhin ein Strafmandat des Leipziger Stadtrates auf Zahlung von 25 Mark wegen Übertretung des § 5 des sächsischen Schulgesetzes. Dr. Goldmann beantragte richterliche Entscheidung. Der Termin fand am 8. Oktober vor dem Leipziger Amtsgericht statt. Dr. Goldmann verteidigte das Recht der jüdischen Eltern, mit ihren Kindern gemeinsam den Sabbat zu begehen und dem Gottesdienst beizuwohnen. Er wies nach, daß das sächsische Ministerium ein Gutachten des Berliner Rabbiners Dr. Esra Munk vollkommen sinnwidrig ausgelegt hat. Sein Verteidiger, Dr. Joske, wies nach, daß der Standpunkt des sächsischen Unterrichtsministeriums gegen Artikel 135 der Reichsverfassung, der die freie Religionsübung garantiert, verstoße. In Preußen sei der schulfreie Sabbat der jüdischen Kinder schon seit 1859 eingeführt.

Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Weis, belegte Dr. Goldmann wegen Übertretung des Schulgesetzes mit 25 Mark Geldstrafe (im Nichteinbringungsfalle mit einem Tag Haft) und erklärte zur Begründung, daß durch Artikel 135 der Reichsverfassung die Pflicht des Schulbesuches auf Grund des sächsischen Staatsgesetzes nicht berührt werde.

Dr. Goldmann ist entschlossen, gegen das Urteil Revision einzulegen und die Sache vor das Oberlandesgericht in Dresden zu bringen. Die Angelegenheit, die die jüdische Öffentlichkeit aufgerüttelt hat, wird auch vor den Landtag gebracht werden.

Aus der jüdischen Welt

Die Berliner jüdische Gemeinde errichtet eine neue Poliklinik im Stadtzentrum

Berlin, 12. Oktober. (JTA.) Die Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde bewilligte in ihrer gestern abend abgehaltenen Sitzung auf Antrag der Fraktion der Jüdischen Volkspartei einen Beitrag von 3000 Mark für die Gesellschaft für Gesundheitsschutz der Juden „OSE". Ferner gelangte ein Antrag der Volkspartei auf Errichtung einer Poliklinik in der inneren Stadt zur Annahme, die zunächst mit einer chirurgischen Station und einer Station für innere Krankheiten ausgestattet werden soll. Zur Begründung führte Dr. Klee als Fraktionsredner aus, daß für die große

Masse der Berliner Juden, die im Norden, im Osten und im Zentrum der Stadt ansässig seien, eine derartige Institution dringendes Bedürfnis sei.

Die neue deutsche Bibelausgabe der Berliner jüdischen Gemeinde

Berlin, 12. Oktober. (JTA.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenversammlung der Berliner jüdischen Gemeinde gab für den Vorstand Herr Goldschmidt Auskunft auf eine Anfrage von Moritz A. Loeb über den Stand der von der Berliner jüdischen Gemeinde veranstalteten neuen deutschen Übersetzung der Bibel. Die ersten vier Bücher des Pentateuch sowie die Bücher Josua, Könige, Jeremias u. a. m. liegen bereits fertig vor. Herr Professor Loewe ergänzte diese Mitteilungen durch eine Darlegung der wissenschaftlichen und technischen Momente dieses Übersetzungswerkes und führte aus, man müsse mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen, wo es gilt eine deutsche Ausgabe der Bibel herzustellen, die dem allgemeinen Verständnis entgegenkommen und zugleich höherer wissenschaftlicher Kritik standhalten soll.

Kommerzienrat Hermann Bamberg gestorben

Berlin, 4. Oktober. (JTA.) Heute Nacht ist in seiner Berliner Wohnung Kommerzienrat Hermann Bamberg, der hervorragende deutsche Wirtschaftsführer, gestorben. Er wurde 82 Jahre alt. Er war der Pionier des deutschen Textilexportgeschäftes und stellte seine großen organisatorischen Kenntnisse in den Dienst der Stadt Berlin. Er war Mitglied des Reichswirtschaftsrates und gehörte 30 Jahre lang der Berliner Handelskammer und der Berliner Stadtverordnetenversammlung an. Die Berliner Presse beklagt seinen Hingang und nennt ihn einen der besten Bürger Berlins. Er betätigte sich auch viel auf jüdischem, sozialem und philantropischem Gebiete.

Das zweite Berliner Gastspiel des Moskauer jüdisch-akademischen Theaters

Berlin, 10. Oktober. (JTA.) Nachdem die erste Premiere des zweiten Gastspiels des von Alexis Granowsky geleiteten Moskauer jüdisch-akademischen Theaters, die nach dem Französischen bearbeitete Burleske „Trouadek", von der Berliner Kritik eine respektvolle Ablehnung erfahren hat, hat die am Dienstag, dem 9. Oktober, im Theater des Westens stattgefundene zweite Premiere dieses Gastspiels „Nacht auf dem alten Markt" nach J. L. Perez, Musik von Alexander Krein, bei Publikum und Kritik einen ungewöhnlichen Erfolg davongetragen.

Zwei Palästina-Gesellschaftsreisen des Deutschen Keren Hajessod

Berlin, 28. September. (JTA.) Der Deutsche Keren Hajessod, Jüdisches Palästinawerk e. V., veranstaltet im Frühjahr 1929 zwei Gesellschaftsreisen nach Palästina. Diese beiden Reisen werden sich von anderen ähnlichen Veranstaltungen dadurch unterscheiden, daß den Teilnehmern bei objektiver Führung ein lebendiger Eindruck des jüdischen Palästina vermittelt werden wird. Besonderer Nachdruck wird darauf gelegt werden, den Mitreisenden Gelegenheit zu geben, die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Palästinas in Landwirtschaft, Industrie und Handel zu studieren. Anschließend an diese Reise ist Gelegenheit zu einem Aufenthalt in den Nachbarländern (Ägypten, Syrien usw.) gegeben. Die Durchführung der Reise ist dem Palestine Lloyd G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Joachimsthaler Straße 33, übertragen worden, der alle näheren Auskünfte erteilt.

Amtliche Stellungnahme gegen Ritualmordhetze in Deutschland

Berlin, 4. Oktober. (JTA.) In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen völkische Zeitschriften und rechtsstehende Blätter unaufgeklärte Mordfälle und vor allem Sexualverbrechen dazu benutzen, um Ritualmordgerüchte auszustreuen. Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat in den letzten Monaten in mehreren solchen Fällen eingreifen müssen. So auch anläßlich des Mordes an einem vierjährigen Mädchen Anfang September d. J. in Eiterfeld bei Hanau. Kurz nach Bekanntwerden dieses Mordes schrieb der völkische „Frankfurter Beobachter" am 2. September 1928: „„... Im Kreis Fulda liegen drei Ortschaften: Rhina, Burghaun und Eiterfeld, in denen fast die ganze Bevölkerung sich aus Juden zusammensetzt... Was hat nun die jüdische Bevölkerung von Eiterfeld für ein Interesse daran, daß der Mord nicht aufgeklärt wird? Wir behaupten nicht, daß es sich hier um einen Ritualmord handelt. Aber die amtlichen Stellen sollten so was nicht als Märchen betrachten, sondern den Fall einmal von diesem Gesichtspunkt aus betrachten. Wer sind die, die da bei der Untersuchung Schwierigkeiten machen? Sind es Juden?..."

Die Pressestelle des Oberstaatsanwalts in Hanau hat nun einer großen Anzahl von Zeitungen des dortigen Bezirkes folgende Berichtigung zugehen

lassen: „Zu dem Lustmord an einem vierjährigen Mädchen in Eiterfeld. Gegenüber Erörterungen im ‚Frankfurter Beobachter' teilt der Oberstaatsanwalt in Hanau mit, daß nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittlungen, insbesondere der Leichenöffnung, die Tat aus geschlechtlichen Beweggründen begangen und der Tod durch Erwürgen eingetreten ist, so daß zweifellos Lustmord vorliegt."

Der ängstliche Ludendorff

Berlin, 5. Oktober. (JTA.) Am Mittwoch nachmittags lief im Büro des Reichspräsidenten folgendes, mit „Ludendorff" gezeichnetes Telegramm ein:

„Vor drei Wochen wurde mir freimaurerisches Mordurteil handschriftlich durch Post zugestellt. Ich erfuhr soeben, daß Mordurteil das Geheimzeichen des Freimaurerbundes ‚Zur aufgehenden Sonne' trägt. Um andere Großlogen als unbeteiligt erscheinen zu lassen, hat gerade diese freimaurerische Organisation Urteil geschickt. Mordurteil ist Antwort der Freimaurerei auf restlose Enthüllung ihrer Verbrechen in meinem Werk ‚Kriegshetze und Völkermorden'. Millionen Deutsche erwarten von Ihnen, Herr Reichspräsident, sofortiges Einschreiten und Befreiung des Volkes von der gemeinen Verbrecherpest. Die Erfassung der Täter ist bei raschem Eingreifen für freie deutschblütige Deutsche in den Justizbehörden und in der Staatsanwaltschaft leicht, für Brr. Freimaurer aber in den Justizbehörden und in der Staatsanwaltschaft wegen freimaurerischer Bindung unmöglich. Bitte um persönliche Bestätigung des Telegramms."

Dazu bemerkt die „Vossische Zeitung": „Reichspräsident v. Hindenburg weilt seit mehreren Tagen im Jagdhaus Schorfheide. Seine Gefühle, wenn er dieses Telegramm lesen wird, werden dieselben sein, die jeder Deutsche, ganz gleich, wie er sich kritisch mit den Leistungen des gesunden Ludendorff auseinandergesetzt hat, bei Kenntnisnahme dieser letzten Auslassung des kranken Ludendorff empfinden müsse."

Ein antisemitisches Dynamitattentat vor Gericht — Drei Jahre Zuchthaus für den Attentäter

Breslau, 4. Oktober. (JTA.) Das Schwurgericht in Beuthen verhandelte in diesen Tagen gegen den 40 Jahre alten Autogenschweißer Joseph K., der in der Nacht zum 7. Juli ein Dynamitattentat auf das Teppichhaus von Wachsmann in der Dyngoßstraße zu Beuthen verübte, bei dem neun große Schaufensterscheiben des Geschäftes in Trümmer gingen und ein großer Teil der Waren vernichtet wurde. Dem Attentat lagen antisemitische Motive zugrunde; der Angeklagte hatte nationalsozialistische Versammlungen besucht und oft geäußert, man müsse die Juden loswerden. Vor Gericht leugnete der Angeklagte, den Anschlag verübt zu haben, er wurde aber von vielen Zeugen als der Attentäter erkannt, vornehmlich daran, daß ihm der linke Unterarm fehlte. Er gab an, die Verstümmelung im Kampfe gegen polnische Aufständische als Selbstschutzmann erhalten zu haben; dies erwies sich aber als Lüge, seine geschiedene Frau bekundete, daß er 1921 auch sie mit einer Stielhandgranate zu töten versuchte, durch das Dazwischentreten der Mutter der Frau wurde die Handgranate beiseite geschleudert und durch die darauffolgende Explosion ist dem Angeklagten die linke Hand abgerissen worden.

Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Attentäter zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Befreiung jüdischer Arbeitsloser von der Meldungspflicht beim Arbeitsamt an Sonnabenden

Halberstadt, 5. Oktober. (JTA.) Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat dem Bund gesetzestreuer jüdischer Gemeinden (Sitz Halberstadt) auf dessen Antrag auf Befreiung jüdischer Arbeitsloser von der Pflicht zur Meldung beim Arbeitsamt am Sonnabend unter dem 29. September 1928, Geschäftszeichen III 655/28 Br, folgendes geantwortet:

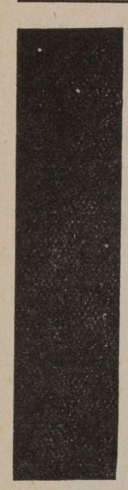
„In Ihrer an den Herrn Reichsarbeitsminister gerichteten und an mich abgegebenen Eingabe vom 12. September 1928 haben Sie beantragt, es grundsätzlich als genügende Entschuldigung im Sinne des § 114 AVAVG. für die Unterlassung einer Meldung nach § 173 a.a.O. gelten zu lassen, wenn ein arbeitsloser orthodoxer Jude an einem Sonnabend oder jüdischen Feiertage die Erstattung der Meldungen aus religiösen Bedenken unterläßt. Dabei haben Sie ausgeführt, daß ein Verstoß gegen das Religionsgesetz nicht nur in einer eigenen Haltung des orthodoxen Israeliten enthalten sein kann, sondern auch darin, daß er einen Dritten zu einer ihm selbst nicht erlaubten Verrichtung veranlaßt. In Übereinstimmung mit dem Herrn Reichsarbeitsminister habe ich keine Bedenken dagegen zu erheben, daß die Unterlassung der Meldungen an Sonnabenden oder an jüdischen Feiertagen als genügende Entschuldigung gemäß § 114 a. a. O. angesehen wird, wenn nachgewiesenermaßen bei dem Arbeitslosen religiöse Bedenken dagegen bestehen und der Zweck der Arbeitsvermittlung nicht darunter leidet."

Danziger Hakenkreuzler überfallen jüdische Studenten

Danzig, 10. Oktober. (JTA.) Die sozialistische „Volksstimme" berichtet über einen Überfall hakenkreuzlerischer Studenten auf jüdische Studierende der Technischen Hochschule, der ein gerichtliches Nachspiel hatte mit dem Resultat, daß die überfallenen jüdischen Studenten als „Ruhestörer" bestraft worden sind. (Die Zeitung greift das Urteil an.)

Ruhiger Verlauf der Kundgebungen in Wiener-Neustadt — Der Antisemitismus der Heimwehren

Wien, 7. Oktober. (JTA.) Die für Sonntag, den 7. Oktober, angesagt gewesenen Massenkundgebungen der Heimwehren und die Gegenkundgebungen des republikanischen Schutzbundes sind in Anbetracht



des in ungeheurer Stärke aufgebotenen Militärs und der Gendarmerie ruhig verlaufen. Die jüdische Bevölkerung von Wiener-Neustadt, die diesen Kundgebungen mit großer Besorgnis entgegengesehen hat, hat sich später angesichts der von der Regierung getroffenen Vorkehrungen und übernommenen Bürgschaften beruhigt; der Simchath-Thora-Gottesdienst in der Synagoge, der zuerst abgesagt worden war, konnte schließlich stattfinden.

Die Leitung der Heimwehren, die bisher jede antisemitische Politik ihrerseits geleugnet hat, hat in ihren letzten Kundgebungen antisemitische Postulate aufgestellt; sie gab an, für eine „Verankerung" christlich-nationaler Auffassung zu kämpfen. In der Parlamentsdebatte über die Heimwehren wurde der sozialdemokratische Führer Otto Bauer von Landbund-Abgeordneten mehrfach in beschimpfender Form als „Jude" angesprochen.

Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" drahtet seinem Blatt: „Einen wichtigen Programmpunkt scheint Dr. Steidle (der Führer der Heimwehren) verschwiegen zu haben, nämlich den des aktiven Antisemitismus. Seit einigen Tagen prangen an den Straßenwänden der Stadt Wien große rote Plakate, die zu Pogromen auffordern und von Untergebenen Steidles angebracht sind. Darin hat sich der italienische Fascismus, der Dr. Steidle als Vorbild vorzuschweben scheint, von Anfang an wohltuend unterschieden."

Antisemitischer Terror in Litauen

Kowno, 12. Oktober. (JTA.) Seit mehreren Tagen wird die Judenschaft des Städtchens Zarschunischok, Kreis Troky, von Huligans terrorisiert, die die Schilder der jüdischen Geschäfte beschmutzen, die Fenster in den jüdischen Häusern einschlagen und jüdische Passanten schwer mißhandeln. Im Orte selbst und in der weiteren Umgebung gibt es keine Polizei, die den Huligans entgegentreten könnte.

Die katastrophale Mißernte in Beßarabien — Ein jüdisches Nothilfskomitee

Bukarest, 2. Oktober. (JTA.) Wie aus Kischinew mitgeteilt wird, war in diesem Jahr in ganz Beßarabien eine katastrophale Mißernte zu verzeichnen. Die Ernte hat nicht einmal die Aussaat eingebracht. Die Auswirkungen sind um so bedrohlicher, als schon die Ernten der letzten fünf Jahre weit unter Mittelmaß waren. Seit 1900 war keine so schlechte Ernte wie in diesem Jahr zu verzeichnen gewesen. Die jüdische Bevölkerung Beßarabiens, die sehr von der landwirtschaftlichen Produktion abhängig ist (Handel mit Landwirtschaftsprodukten usw.), ist schwer betroffen: große Teile der jüdischen Bevölkerung leiden buchstäblich Hunger. Um dieser furchtbaren Notlage abzuhelfen, haben verschiedene Kreise der jüdischen Bevölkerung ein Hilfskomitee gegründet.

Antisemitische Studenten in Bukarest verurteilt

Bukarest, 1. Oktober. (JTA.) Das Bukarester Militärgericht sprach heute das Urteil gegen jene Universitätshörer, die im Mai d. J. in die Wohnung des Universitätsrektors Pangrati eingedrungen waren und den Rektor zwingen wollten, den wegen der Ausschreitungen in Großwardein und Klausenburg verurteilten Studenten die Disziplinarstrafe zu erlassen. Hauptangeklagter Serbulescu wurde mit vier Mitangeklagten zu je einem Monate Strafhaus verurteilt, zwei Studenten erhalten je zwanzig Tage Arrest. Vierzehn Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Berichterstatter über Mandatsfragen im Völkerbund für den jüdischen Aufbau Palästinas

Genf, 27. September. (JTA.) Der finnländische Außenminister Hjalmar Procopé, der in der letzten Sitzung des Völkerbundsrates den Vorsitz führte und zum Berichterstatter über die Mandatsfragen für das Jahr 1928/29 gewählt worden ist, sprach sich gegenüber dem Genfer Korrespondenten der Jüdischen Telegraphen-Agentur über seine Stellung zum Zionismus und zum Palästinamandat aus und erklärte, er habe volles Verständnis für die zionistischen Ideen und Bestrebungen und hege Sympathie für die zionistische Bewegung. Im Verlauf der Unterredung betonte Minister Procopé, daß in Finnland eine Judenfrage nicht existiere und daß die Juden in diesem Lande gleiche Rechte und Freiheiten mit allen übrigen Bürgern des Landes genießen.

Die amerikanische Ritualmordaffäre beigelegt.

New York, 9. Oktober. (JTA.) Der Bürgermeister des Städtchens Massena im Staate New York, Hawes, der beim Auftauchen der Ritualmordlegende gegen die Judenschaft seiner Stadt am Vorabend des Versöhnungstages ein Verhör mit dem Rabbiner angestellt und dadurch dem Ritualmordgerücht noch Nahrung gab, hat sich nach seiner unter dem Vorsitz des von Major Warner in Albany stattgefundenen Vernehmung entschlossen, sich gegenüber Louis Marshall, dem Präsidenten des American Jewish Committee, und Dr. Stephen S. Wise, dem Präsidenten des American Jewish Congress, wegen des Zwischenfalls vor aller Öffentlichkeit zu entschuldigen. Dem Verhör des Bürgermeisters Hawes in Albany hat Stephen Wise persönlich beigewohnt.

Louis Marshall und Stephen Wise erklärten, daß sie die Entschuldigung des Bürgermeisters Hawes entgegennehmen, womit der Zwischenfall als abgeschlossen zu betrachten sei.

Irma Lindheim kommt nach München

New York, 1. Oktober. (JTA.) Frau Irma L. Lindheim hat dem Vorstand des Frauen- und Mädchenvereins Hadassah in Amerika mitgeteilt, daß sie sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt sehe, das Amt einer Präsidentin in der Hadassah endgültig niederzulegen. Frau Lindheim erlitt bekanntlich Anfang Juni d. J. einen Nervenzusammenbruch und trat auf ärztliche Anordnung eine Europareise an. Von der einige Wochen später stattgefundenen Hadassah-Convention wurde sie mit großer Mehrheit zur Präsidentin wiedergewählt. Vor kurzem

kehrte sie zwecks Ordnung ihrer Angelegenheiten nach New York zurück, begab sich aber bald wieder mit ihrer Familie auf die Reise nach Europa; sie wird sich ein Jahr lang in München aufhalten.

Die Ernennung von Sir Gilbert Clayton zum Oberkommissar von Irak offiziell mitgeteilt

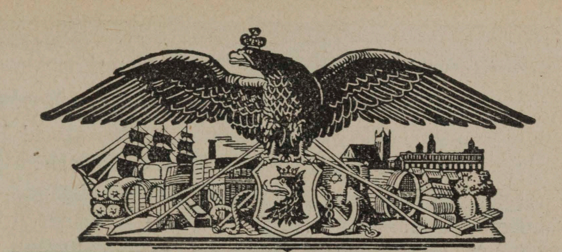
London, 9. Oktober. (JTA.) Sir Gilbert Clayton, der ehemalige Chefsekretär der Palästina regierung, ist — wie offiziell mitgeteilt wird — als Nachfolger für Sir Henry Dobbs zum britischen Oberkommissar für den Irak-Staat ernannt worden. Clayton hat im letzten Jahre im Auftrage Englands die Verhandlungen mit Ibn Saud, dem König von Hedschas und Nedschd, geführt. — Bekanntlich galt Clayton eine Zeitlang als der aussichtsreichste Kandidat für das Kommissariat für Palästina. Sowohl nach Herbert Samuel als auch nach Lord Plumer wurde der dem Zionismus sehr freundlich gegenüberstehende Clayton als Nachfolger genannt.

Sprachenstreit in Tel Awiw

Tel Awiw, 14. Oktober. Gelegentlich einer Jubiläumskonferenz der Jiddischisten in Tel Awiw kam es zu äußerst aggressiven Störungsversuchen von seiten von Anhängern der hebräischen Sprache, die in den Konferenzsaal eingedrungen waren. Da es im Verlaufe der Protestaktion zu tumultuösen Zusammenstößen kam, wobei es sogar einige Verletzte gab, sah sich der Stadtrat von Tel Awiw gezwungen, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Der einige Tage später angesagte Vortrag des Führers der linken Poale-Zion, Zerubawel, mußte von der Polizei abgesetzt werden, da neue Zusammenstöße zwischen den beiden Gegnern zu befürchten waren, obwohl sich Herr Zerubawel bereit erklärte, seinen Vortrag in der hebräischen Sprache zu halten.

Araber versuchen, den Bau der jüdischen Landwirtschaftsschule zu stören

Jerusalem, 12. Oktober. (JTA.) Soeben wurde in der Nähe von Mescha mit dem Bau der jüdischen Landwirtschaftsschule begonnen, die von der Regierung aus der Hinterlassenschaft des jüdischen Philantropen Kadoorie errichtet wird. Während die Ingenieure und die Arbeiter mit den Vorarbeiten beschäftigt waren, versuchten in der Nachbarschaft wohnende Araber die Weiterführung des Baues mit Gewalt zu verhindern. Polizei schritt ein und verhaftete mehrere Störenfriede. Die Bauarbeiten werden unter der Aufsicht der Polizei fortgeführt.



Der Oberste Rat der Moslemiten und die Weisen von Zion

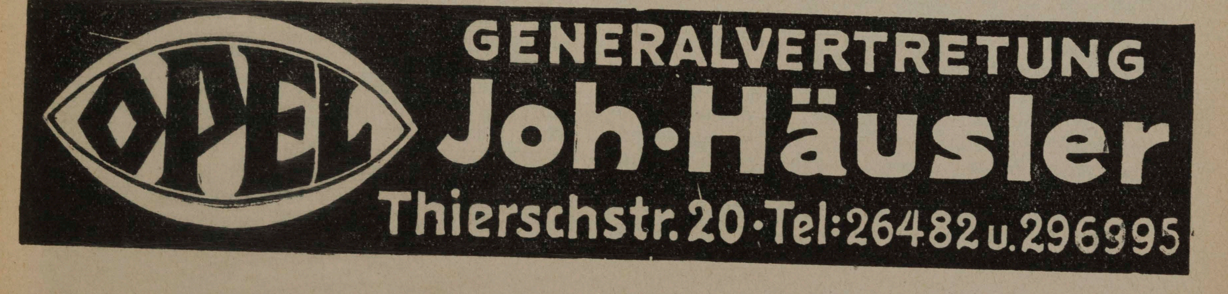
Jerusalem, 12. Oktober. (JTA.) „Al Jamea", das Organ des Obersten Rates der Moslemiten in Palästina, hat mit der Veröffentlichung von Auszügen aus dem berüchtigten antisemitischen Pamphlet „Protokolle der Weisen von Zion" begonnen.

Großer Bodenkauf in der Küstenebene

Wie der „Haolam" mitteilt, wurden Mitte September die Verträge über den Ankauf einer großen Bodenfläche bei Tul Kerem durch Juden geschlossen. Die arabische Zeitung „Marat el Schrak" bemerkt nach der gleichen Quelle, daß jüdischerseits hier 35 000 Dunam erworben wurden und daß damit die Juden zu Herren des Küstengebietes zwischen Haifa und Jaffa geworden sind. (Ziko)

Ausbau der Orangenzucht in Palästina

Jerusalem, 1. Oktober. (JTA.) Die von Neuyorker Juden begründete „Achusa Aloph", die bereits die Kolonie Raananah in der Nähe von Jaffa besitzt, hat weitere 4000 Dunam für die Orangenkultur besonders geeigneten Bodens erworben. Raananah soll zu einer der größten und produktivsten Kolonien Palästinas ausgestaltet werden.



Feuilleton

Der Holzsammler

Von David Frischmann

Aus dem Hebräischen übersetzt von J. Salmoni

Meine Mutter hörte es von ihrer Mutter und ihre Mutter wieder von ihrer Mutter, die Großmutter von der Urgroßmutter und so weiter, von Geschlecht zu Geschlecht; meine Mutter erzählte es mir.

Es geschah in der Wüste Paran, im ersten Jahre nach dem Auszuge der Söhne Israels aus Ägypten, im achten Monat dieses Jahres, als das Lager sich über die kahle Steppe ausbreitete, nachdem die Söhne Israels von Tawera gekommen waren; und da lagerten sie in Hütten und Zelten bei Kadesch gegenüber der Wüste. Unter den Ausgezogenen befand sich ein Mann von dem niederen Volke, das an der Mauer von Ramses gearbeitet hatte und sein Name war Gog ben Becher; er war arm und besaß nichts außer einer kranken Frau und vier kleinen Kindern. Er lebte in einer kleinen Hütte, die er sich mit eigenen Händen baute, da er selbst Zimmermann war. Am Vormittag eines Tages ging der Mann aus dem Lager aufs Feld hinaus und kehrte den ganzen Tag nicht ins Lager zurück. Am Vorabend, als der Nebel langsam aufstieg, den Staub der Erde beleckte und Spanne bei Spanne die Felsen hinaufkroch und von der Ferne nur noch das Summen von Wespen zu hören war, da stand seine jüngste Tochter Jaakowah, ein Mädchen von vier Jahren, im Eingang der Hütte und spähte auf die Wegkreuzung nach ihrem Vater aus. Als sie sah, daß er nicht zurückkam, da fing sie an laut zu weinen.

Es war damals die Zeit der neuen Priesterherrschaft, die erst vor einigen Wochen am Fuße des Berges Sinai entstand und noch nicht befestigt war, und die ganze Gemeinde der Priester und Führer, der Aufseher und Obersten suchte alle Tage nach neuen Mitteln, sie zu befestigen und ihr Halt zu verleihen. Es zeigten sich Wunder und Zeichen am Himmel und Erde, um das Herz des Volkes zu gewinnen, aber das Volk stand gleichgültig da und zuckte die Schultern. Gesetze wurden erlassen und neue Vorschriften herausgegeben auf steinernen Tafeln, die vom Himmel gebracht wurden, um das Volk von den anderen Völkern abzusondern und zwischen ihm und den andern starke Grenzen zu ziehen, doch das Volk hörte bloß einen Augenblick darauf, um es im nächsten zu vergessen und zum Alten zurückzukehren. Versprechungen wurden gegeben und schöne und gute Dinge verlautet, um in die Herzen des Volkes Hoffnungen auf die kommende Zeit einzupflanzen, doch das Volk stand von der Ferne, hörte wohl einen Augenblick zu, glaubte aber nicht. Da wurde es auf eine neue Art geprüft: mit starker Hand, mit eisernen Ruten und harten Strafen — und ein Murmeln ging durch das Lager wie das Rauschen eines wilden Baches und durchzog es von einem Ende zum andern.

Von einem Ende des Lagers zum andern gingen Priester, Leviten und Aufseher, in deren Hände die Macht gegeben war, und an den Türpfosten eines jeden Hauses und an einem jeden Tore, auf kahlen Bergen und Höhen verkündeten sie neue Vorschriften. Das Volk aber war noch ungebunden in seiner Seele, wie der Wind in der Wüste, stark und des Joches ungewohnt, und da drangen die Dinge nur bis zu seinen Ohren, doch in sein Inneres gelangten sie nicht.

Plötzlich kam ein neues Gesetz: Sechs Tage sollst du Arbeit verrichten und der siebte Tag sei euch ein Ruhetag, ein Tag der Ruhe für den Herrn; jeder, der an ihm Arbeit tut — sterbe. Sterben? Das Volk hörte es und lachte.

* *
*

Eines Tages — und es war ein Sabbattag — fand man auf dem Felde einen Mann, der da stand mit gebeugtem Rücken und aussah wie ein Mensch, der nach Verlorenem suchte. In diesem Augenblick hob der Mann den Kopf ein wenig. Sein Antlitz war blaß, die Wangen eingefallen, die Lippen blau. Als man auf ihn zutrat, erkannten ihn einige und sahen, daß es Gog, der Sohn Bechers, der Holzhacker, war. Im nächsten Augenblicke senkte der Mann wieder den Kopf und stand wieder gebeugt wie am Anfang. Da sahen sie, daß er Holz von der Erde auflas und nahmen ihn fest. Gog verstand nicht, was man mit ihm wollte. Er hob fast nicht den Kopf, sondern murmelte leise und ungeduldig: „Laßt mich, Brüder, stört mich nicht. Ich habe keine Zeit. Ich brauche Holz." Seine Stimme war stotternd und schwach und rührte beinahe die Herzen der Leute, daß sie Mitleid mit ihm bekamen.

„Es ist doch heute Sabbat!" — riefen sie.

Gog hörte zu, doch er verstand nicht. Dies Wort hörte er in den letzten Wochen etliche Male, doch was es bedeutete, hatte er vergessen und wußte es nicht mehr. Da legte er seine niedrige Stirn in Falten, stand eine Weile da und dachte nach.

Als man ihn vom Felde nach der Vorhalle, die vor der Stiftshütte stand, führte, hörte er immer noch nicht auf zu staunen. Warum führte man ihn denn nach der Stiftshütte, während er doch nach Hause mußte, zu seiner Frau und zu seinen Kindern, die auf ihn warteten? In der Ecke des Innenhofes sah er zwei Kühe an den Ecken des Altars angebunden stehen und auf den Priester warten, der sie auf dem Altar opfern und ihr Blut siebenmal auf seine Ecken spritzen sollte. Die Kühe standen sorglos da. Die Strahlen der Sonne verfingen sich in ihren Hörnern und überzogen sie mit blinkendem Golde; die Kühe brüllten vor Behagen. Da traf auch ein Strahl des hüpfenden Lichtes auf Gogs Schädel und spielte mit seinem Haar.

* *
*

Als man Gog ben Becher nach der Stiftshütte brachte, saßen dort gerade am Eingang der Vorhalle junge Aufseher, Beamte und Schreiber, die sich durch sein Erscheinen gestört fühlten. Sie fingen also lässig zu fragen an: „Wie heißt du?" Der Mann antwortete. „Womit beschäftigst du dich?" Auch darauf gab er Antwort. „Aus welchem Stamme bist du?" Aus welchem Stamme er war, vergaß er in diesem Augenblick; dann dachte er angestrengt nach und antwortete schließlich leise: „Aus dem Stamme Sebulon." Er wunderte sich aber sehr, warum man dies alles von ihm wissen wollte? Im nächsten Augen-

blick fragte man ihn: „Aus welchem Grunde führt man dich her?“ Auf diese letzte Frage antwortete aber nicht der Gefangene, sondern die Leute, die ihn beim Holzsammeln aufgegriffen hatten. Die Beamten wunderten sich, als sie den Grund hörten, denn sie sahen kein Vergehen darin. Hatten sie es doch selbst wie auch ihre Väter vor Wochen oder Monaten noch getan, ohne daß man es für ein Verbrechen hielt. Da machten sie den Leuten Vorwürfe, daß sie die Beamten wegen einer derartigen Kleinigkeit belästigen und ließen den Mann nach Hause gehen. Gog ben Becher wandte sich also zum Gehen. Doch er hatte den Hof noch nicht verlassen, als die Leute ihm nacheilten und ihn zurückhielten. Die im Heiligtum befindlichen Beamten änderten plötzlich ihre Meinung. Einer der Beamten zuckte die Achseln, da ihm gewisse Zweifel kamen. Wer weiß? Vielleicht ist es doch unrichtig, den Gefangenen freizulassen? Es war vielleicht besser ihn in Gewahrsam zu behalten, bis der Hohepriester oder sein Stellvertreter kam und sagte, was mit ihm geschehen solle. Schließlich war noch nicht entschieden, wie mit Leuten verfahren werden sollte, die am Sabbat Holz sammelten.

Gog wurde also ins Gefängnis gebracht; er war müde und abgehetzt, verstand nicht, worum es sich handelte; er setzte sich also hin, wartete und schlief dann ein.

(Schluß folgt.)

Habimah-Bankett

Am 14. d. M. fand ein vom Berliner Komitee der „Habimah“ veranstaltetes Bankett anläßlich des zehnjährigen Jubiläums der „Habimah“ statt. Nach einer Eröffnung durch Generalkonsul Eugen Landau trug Iso Golland, Mitglied der Staatsoper, mehrere hebräische Lieder vor. Arnold Zweig schilderte in seiner Ansprache die Bedeutung der „Habimah“ für das westliche Theater. Bei aller künstlerischen Leistung könne jedoch ein Theater nicht nur im Umherziehen leben, sondern müsse in einer natürlichen Umgebung wurzeln. Diese Einsicht führte die „Habimah“ nach Palästina. Trotz der Kleinheit des Landes ist dort die Atmosphäre, aus der eine neue Produktivität der „Habimah“ wachsen kann. Die wirtschaftliche Fundierung des Theaters jedoch muß von Europa und Amerika aus erfolgen. Alfred Kerr las seine enthusiastische Kritik der „Habimah“ vor und setzte sich gleichfalls für die Förderung der Sache ein. Zum Schluß sprach Intendant Jeßner, der auf den Zusammenhang zwischen politischem Leben und Theater hinwies und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die „Habimah“, wenn sie aus Erez Jisroel zurückkehrt, etwas von dem starken, lebendigen, aggressiven Geist des palästinischen Judentums mitbringt, so daß sie nicht nur bodenständig ist im Sinne der alten „Chumoschim-Welt“, sondern auch aktuell.

Das Publikum, in welchem man zahlreiche Vertreter der Literatur sah, folgte den Darbietungen mit starker innerer Anteilnahme, aus der zu erkennen war, wie aufrichtig die Sympathien sind, die die „Habimah“ sich in Berlin erworben hat.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Hebräische Sprachkurse München: Das Wintersemester 1928/29 beginnt Donnerstag, den 1. November; sämtliche bisher bestehenden sechs Kurse sowie zwei Kinderkurse werden fortgestzt. Es wird besonders auf den 4. Kurs aufmerksam gemacht, in dem Bibel (Samuel I) gelesen wird. Bei genügender Teilnahme wird beabsichtigt, einen neuen Anfängerkurs einzurichten. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald im Unterrichtslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1, zwischen 3 bis 6 Uhr (Telephon 297449) anzumelden.

Teilnehmer, die Ermäßigungen wünschen, wollen ihr Gesuch bis spätestens 15. November an das Komitee der Hebräischen Sprachkurse, z. H. des Herrn Paul Grünbaum, Rothmundstraße 6, richten.

Der Stundenplan ist folgender:

Mo	7.15—8.45 Uhr abends Kurs VI	8.45—10.45 Uhr abends Kurs I	—	
Di	5—6 Uhr nachmittags Kinderkurs II	6—7 Uhr abends Kinderkurs	7.30—8.45 abends Kurs III	8.45—9.45 abends Kurs IV
Mi	5—6 Uhr nachmittags Kinderkurs I	7.15—8.15 Uhr abends Kurs VI	8.15—10.15 Uhr abends Kurs V	
Do	7.15—8 15 Uhr abends Kurs III	8.15—9.15 Uhr abends Kurs IV	—	

Bar-Kochba. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 31. d. M., abends 8 Uhr, die diesjährige ordentliche Generalversammlung stattfindet. Lokal wird noch bekanntgegeben. Sämtliche aktiven und passiven Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen.

Bar-Kochba, München. Seit vielen Jahren steht wieder eine unserer Mannschaften im Kampfe um einen Meistertitel. Diesmal ist es die Handballabteilung, deren 1. Mannschaft am kommenden Sonntag im Spiele gegen Postsportverein eine Vorentscheidung um die Meisterschaft der A-Klasse im Kreise Altbayern herbeiführen kann. In den Verbandsspielen hat die erste Mannschaft bis jetzt ganz gut abgeschnitten. 2 Siegen und 1 Unentschieden steht eine Niederlage entgegen. Bei dem ersten Spiel gegen Post war Bar-Kochba gezwungen, mit nicht weniger als sechs Ersatzleuten anzutreten. Nach abwechslungsreichem Kampf verlor schließlich unsere Mannschaft 2:1. Dadurch ist Postsportverein in der angenehmen Lage, daß bei einem Unentschieden bereits ihm der Meistertitel nicht mehr streitig gemacht werden kann. Wollen wir hoffen, daß die elf Spieler sich ihrer Aufgabe bewußt sind. Alle daran interessierten jüdischen Sportsleute fordern wir auf, dem Wettspiel beizuwohnen, damit unsere Handballelf durch eigenes Publikum angespornt wird. Das Spiel wird am Sportplatz an der Arnulfstraße ausgetragen (Haltestelle 3, Donnersbergerstraße) und beginnt 10.15 Uhr.

Bar-Kochba, Handballabteilung. Sämtliche aktive Mitglieder haben am Dienstag abends um ½8—9 Uhr am Hallentraining (Luisenschule) und am Donnerstag abends um 8 Uhr am Waldlauf teilzunehmen. Umkleideraum ist die Gastwirtschaft „Paschquelle", Roecklplatz (eine Haltestelle nach dem Baldeplatz, Linie 30 stadtauswärts). Ferner teilen wir mit, daß das neue Handballtrikot bei Joseph Orljansky, Kaufingerstraße 26 (Eingang Frauenplatz), zu haben ist. Zu dem morgen vormittags stattfindenden Wettspiel gegen Postsportverein um den Aufstieg in die Bezirksliga wurde folgende Mannschaft aufgestellt:

Kornhauser II
Orljansky Faust
Fleischer Felsen Renka
Eisemann Schuster Schneuer Gröbel Spielmann

Treffpunkt: ¾10 Uhr bei der Straßenbahnlinie 3, Starnberger Bahnhof, gegenüber der Unterfahrt. Dreß: Blaue Hose, weißes Trikot.

Jüdisches Kammerorchester München. Als dritten Hausmusikabend veranstaltet das Jüdische Kammerorchester am Mittwoch, dem 24. Oktober, abends 8¾ Uhr, in den Räumen des Frauenklubs, Finkenstraße 2/1 (Eingang durch Plakat gekennzeichnet), einen Sonderabend: „Franz Schubert".

Mitwirkende: Franz Kleinbauer (Klavier), Irma Stern (Sopran), Dr. Benno Flehinger (Cello), Hermann Salinger (Violine), Fritz Friedmann (Klavier).

Der Abend beansprucht insofern besonderes Interesse, als hauptsächlich unbekanntere Werke des Meisters zur Aufführung gelangen. Programm und Garderobe (zur Deckung der Unkosten) RM. 1.—, Jugendliche RM. —.50.

Jüdischer Gesangverein München. Wegen des am nächsten Dienstag stattfindenden Keren-Hajessod-Abends halten wir unsere nächste Probe ausnahmsweise erst Donnerstag, den 25. d. M., im Lessingsaal ab. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Jüdischer Kulturverein J. L. Perez, München. Unsere diesjährige Vereinsarbeit hat begonnen. Am Samstag, dem 27. Oktober, wird der erste Vortrag in unserem Verein abgehalten. Es wurde ein längeres Programm festgelegt, das in einer der nächsten Nummern bekanntgegeben wird. Wir ersuchen unsere Mitglieder und Interessenten, unsere Abende (Samstag-Abend) regelmäßig zu besuchen. Das Vortragsthema für Samstag, den 27. Oktober, wird im nächsten „Echo" bekanntgegeben. Die Vorstandschaft.

Der **Münchener Rundfunk** veranstaltet Montag, den 22. Oktober, abends 9.15 Uhr, eine Liederstunde mit Gesängen von Heinrich Schalit (nach Texten von Jehuda Halevi und Hch. Heine) unter Mitwirkung von Kammersänger Erik Wildhagen (Bariton) und des Komponisten (Klavier).

Erfolge einer jüdischen Geigerin. Die Frankfurter Geigerin Annie Steiger-Betzack wurde von Generalmusikdirektor Knappertsbusch als Solistin für das 10. Abonnementskonzert der Musikalischen Akademie (Odeon) verpflichtet. Desgleichen erhielt die Künstlerin von Dr. Mengelberg einen ehrenvollen Antrag für ein Symphoniekonzert des Konzertgebouworchesters in Amsterdam.

Zionistische Ortsgruppe Bamberg. An unserem fünften gutbesuchten Vereinsabend sprach Herr Ing. Ludwig Schmitt über: „Zionismus und Sozialismus." Der Redner schilderte zunächst die Beziehungen zwischen Zionismus und Sozialismus überhaupt und gab dann eine ausführliche Darstellung der Geschichte des jüdischen Sozialismus im Galuth und der Arbeiterbewegung in Erez-Israel. Am Schlusse seiner Ausführungen betonte der Referent die Bedeutung gerade des sozialistischen Gedankens für den Aufbau. In der sich anschließenden längeren Debatte wurde vor allem über die ideologischen Schwierigkeiten einer Synthese zwischen Sozialismus und Zionismus gesprochen.

Geschäftliches

Neue Studebaker- und Erskine-Modelle

An den neu erschienenen Modellen der Studebaker-Werke fällt auf den ersten Blick zunächst die grundsätzliche Änderung der äußeren Formen auf. Die Kühler sind sehr tief und schmal geworden, die Karosserielinien haben eine neuartige aparte Führung bekommen und die Innenausstattung ist noch vornehmer und luxuriöser geworden. Auch in bezug auf Zusammenstellungen von reizvollen dezenten Farben finden die neuen Studebaker-Modelle kaum ihresgleichen. Was technische Verbesserungen anbetrifft, so muß besonders die Verwendung der kugelgelagerten Federlaschen an den größeren Modellen hervorgehoben werden. Diese Laschen machen jede Wartung und Schmierung überflüssig und lassen das Entstehen von Spiel in Federgelenken nicht zu. Eine sehr wesentliche Verbesserung, da bekanntermaßen gerade das Spiel in den Federgehängen ein ruhiges Stehen des Wagens auf der Straße in hohem Maße beeinträchtigt und letzten Endes zu Brüchen führt. Der neue Studebaker Achtzylinder, der „Präsident", wird in zwei Chassielängen auf den Markt gebracht, um den verschiedenen Karosserielängen Rechnung zu tragen. Allgemein sind die Motoren noch leistungsfähiger und noch geräuschloser geworden. Das Chassis des Erskine Six ist um geringes verlängert worden, damit die Karosserien noch geräumiger und komfortabler gestaltet werden können. Schließlich sei auch noch betont, daß die bekannte, nicht überall als schön empfundene Atalante-Figur als Kühler-Wahrzeichen verschwunden ist. An deren Stelle tritt bei den neuen Modellen ein hochkünstlerisches, schlichtes Flügelmotiv, welches sich auf den Scheinwerfern wiederholt. Die Verbindungsstange zwischen den Scheinwerfern hat eine künstlerische Form erhalten und trägt in Form einer stilisierten Zahl, bzw. Buchstaben, das Kennzeichen der betreffenden Type.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442
Nürnberg 24565




Fernsprecher München 297449
Nürnberg 9226

Zentrale für Deutschland Berlin W 15
Meinekestraße Nr. 10

Spendenausweis des Münchener Büros Nr. 2 vom 9. bis 16. Oktober 1928

Rosch-Haschanah-Aktion: N. N. 100.—.
Gesammelt durch Frl. Schaller: M. Unger 2.—, S. Saposchnik 2.—, G. Theilheimer 2.—, M. Felsen 1.—, S. Neuß 1.—, M. Rosenbaum 1.— = 9.—.
Thoraspende: Hauptlehrer A. Strauß (Uffenheim) 5.—.
Büchsen: Max Hirsch 7.38, M. Ries 5.21, A. Lissauer 5.—, Max Landmann 5.—, Julius Eisen 5.—, N. N. 4.57, M. Ullmann 4.—, A. Turnheim 3.91, S. Fleischer 3.42, Frau E. Kalter 3.35, Dr. H. Feuchtwanger 3.—, Frau Carola Weil 3.—, P. Grünbaum 3.—, L. Spielmann 2.90, W. Feuer 2.17, E. Lewin 2.—, N. Sadler 2.—, J. K. 1.75, M. Fleischer 1.60, N. Krieger 1.—, eine Büchse unter einer Mark —.42 = 69.78.
Summe: 183.78.
Gesamtsumme seit 1. Oktober 1928: 328.81.

Schwesternbund d. München-Loge

Gemütliche Abende

im Mädchenklub, Herzog-Max-Str. 5/I Rg.

Montag, 8[15] Uhr:
Rhythm. Kurs (Hzg.-Rudolph-Str. 1/p Rg.)

Dienstag von 8—10 Uhr:
Nähen (Kleider, Weißnähen, Handarbeit).

Donnerstag von 7[30] — 8[30] Uhr:
Englisch (für Anfänger u. Fortgeschrittene)

Donnerstag von 8[30] — 10 Uhr:
Geselliger Abend (Literat., Biblioth., Musik)

Zu unseren Heimabenden laden wir Mädchen vom 16. Lebensjahre ab herzlich ein. Zutritt frei. Anmeldung bei Frau Studienrat **Schaalmann**, Tengstraße 37

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.